Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 1 (1906)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Arbeiterinnenverband : werte Genossinnen!

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kuhlen Stuben hantieren diese Arbeiterinnen 101/2 Stunden jeden Tag, rütteln und schütteln die schweren Pakete und schieben und heben die bis doppelzentnerschweren Kisten; kaum eine nimmt heben die dis doppelzennerschweren seinen; taum eine numufich in der bemessenen "Z'nüni-Pause" die Zeit, die Treppe hin-unter zu springen und sich die Hände zu traschen. Der Lohn ist ein der langen und ungesunden, staubigen Arbeit entsprechender. Die ersten zwei Monate arbeitet die Ansängerin zu einem Tag-Lohn von Fr. 1.40. — Alle für eine Stunde, die diese Artebeiterinnen von ihrem Leben verkaufen, erhalten sie nicht einmal 14 Cts. Nach 3 Manaten wird im Akford gearbeitet; d. h. die Arbeiterin wird angespornt, möglichst viel Arbeit zu möglichst wenig Lohn zusammenzuschinden. Im Alfford kommen die Ale-beiterinnen auf 35—60 Fr pro Zahltag. Die Mehrzahl hat ca. 40 Fr. Das ist nicht so schlinn, denkt wohl mancher. Ja, aber halt! Der Zahltag ist in diesem Betrieb nicht vierzehntägig, sondern mon at Lich, vermutlich, weil die Geschäftsleitung sich selber sagt, daß es nicht der Mühe wert sei, solch geringe Summen in zwei Raten auszuzahlen — und "dann macht's so auch mehr aus." "Naturlich hat das Geschäft auch eine Renommierarbeiterin, d. h. eine Wohlgelittene, welcher die beste Arbeit zugewiesen wird und es durch allerlei Bevorzugungen auf 100 Fr. im Monat bringt. Derartige Renommierarbeiter gibt es immer gerade in denjenigen Betrieben, welche die allerschlechtefte Entlöhn= ung aufweisen — es muß doch eine Lilie dastehen, die einem den Sumpf vergesseu macht, auf dem sie wächst. Run, zu diesen splen-biden Bobnen muffen die Arbeiteriunen, außerhalb der ordentlichen Arbeitszeit, abwechselnd die Aufräumungsarbeit - natürlich ohne Entschädigung!

Im übrigen ist der Sumpf jedenfalls ein Ort der Freude — für gemisse Borgesetzen und "höhere" Angestellte nämlich, — welche in den beiden Aufzügen, den Magazinen, den dämmerfillen Eftrichen und dem dunklen Berbindungsgang den Grundag: "Kindlein, liebet einander" in dr ihnen angenehmen Weise n die Prazis umsegen.

In diesem Eldorado singen vor etwa vier Wochen die Ar-beiterinnen an, sich auf sich jelbst zu besinnen. Die Metallarbeitergewerkschaft Luzern nahm sich der Sache der armen "Rolleginnen" an und berief auf Miktwoch, den 4. April eine Versammlung in den "Kreuzstuti". Nachdem die Eiskruste geschmolzen war, brachen die Wünsche um so stürmischer hervor. Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Lohne, Samstag-5-Uhr-Schluß und vorschriftszeit,

mäßige Unterstützung bei den durch die heikle Berpackung der feinen, spizigen Gießerstifte so leicht vorkommenden Unfällen.
Alle erklärten den Beitritt zum schweiz. Metallarbeiterverband und verpflichteten sich schriftlich — die extra vom Meister hergesandte Spionin unterschrieb auch. — — — Am nächsten Tag

wußte der herr und Meifter Wort für Wort alles.

Um Montag, den 23. April ließ er sämtliche Arbeiterinnen in einem Packraum antreten und hielt ihnen ungefähr folgendes:

"Meisterrede": "Ich werde Euch jett Aufschluß geben über Eure Versamm= "lung vom letten Mittwoch. Ihr seid aufgehetzt worden von "einer Mitarbeiterin, die vor einem Monat und 10 Tagen in "unser Geschäft eigens zu dem Zweck eingetreten ist, um Euch "zur Gründung einer Organisation zu veranlassen. Die Herren "sehen aber das nicht gern (können wir uns lebhaft vorstelleu!) "und Ihr werdet durch ein derartiges Borgehen die Herren nur "verstocken und sie werden die Arbeitsverhältnisse nicht ver-"bessern, sondern noch schlechter machen (ist's möglich?!). Ich "bin verantworilich für Euer Tun — in und außerhalb der "Fabrik (!), und ich habe Euch von vorneherein gesagt, daß ich "Fabrik (!), und ich habe Euch von vorneherein gesagt, daß ich "es nicht gerne sehe, wenn Ihr an diese Bersammlung geht. "Ich habe es doch immer gut mit Euch gemeint. Ich be"greise ja selber auch, daß bei den heutigen "Leben smittelpreisen mit einem Lohn, wie "wir ihn zahlen, nicht auszukommen ist.
"Darum frage ich auch jede Arbeiterin, be"vor ich sie einstelle, ob sie auf den Lohn zugewiesen sei, und "menn das der Fall ist, stelle ich sie nicht ein — sogar dann "nicht, wenn sie — wie letztin eine — etwas Bermögen hat. "Wir werden also schon selber Ordnung machen. Reklamiert "wir weit mir, dann braucht Ihr keine Gewertschaft."

So, jeht wissen wirs; Man geht in die Moos'sche Fabrik

So, jest wissen wir's; Man geht in die Moos'sche Fabrik nicht um sein Brot zu berdienen — man geht zum Bergnügen und erhält ein Trinkgeld. Und die gleichen Leute, welche das ganz in der Ordnung sinden, die wollen "jelber Cronung schaffen". Es ist, man entschuldige, nur nicht sehr Vertrauen erweckend —

und darum werden die "Metallarbeiterinnen" sich eben der Metall= arbeitergewertschaft anschließen, trogdem oder beffer: gerad e weil es gewissen Leuten nicht recht ist.

Mündenstein. Riemand hätte es wohl für möglich ge= halten, daß an einem Orte wie das kleine Münchenstein, wo doch jo viel Reaktion und fruchtbar viel kleinburgerliche Denkungsart vorhanden ift, die Arbeiterinnen unfern Zielen foviel Verständnis, vor allem aber so viel Mut und Opforwilligkeit entgegenbringen werden, wie wir dies nun freudig fonftatieren fonnen. Bei ber reichen Elektrizitätsgesellschaft Alioth mußten die Arsbeiter wegen Maßregelungen ihrer Genossen in den Streik treten und zwar die Arbeiter der Wicklerei. Run sind in der Fabrik auch Arbeiterinnen beschäftigt, die von der Direttion aufgefordert wurden Streitarbeit zu verrichten. Aber die Direktion hatte sich verrechnet, wenn sie glaubte das Ehrgefühl sei bei den Arbeitersinnen weniger ausgeprägt, als bei ihren Arbeitskameraden. Mutig haben die Arbeiterinnen das schäbige Ansinneu zurückgewiesen und beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Run hat zwar aller= dings die Fabrikleitung zu jenem verruchten Kampfmittel des neuzeitlichen Unternehmertums, zu der Aussperrungsandrohung ge-griffen, und man durfte bei dem spärlich entwickelten Klassenbewußtsein der noch in Arbeit stehenden nicht wagen, die Machtprobe schon jest auszufechten. Die Arbeiter kehrten daher, nachdem fie den größeren Teil ihrer Forderungen zugeftanden erhalten hatten, an ihre alte Stätte der Sklaverei zurück. Richt das geringste Ver-dienst an dem Erfolge haben aber doch die Arbeiterinnen, denn nur durch ihre praktische Solidaritätserklärung ist es gelungen, Zuge-ständnisse zu erhalten. Hoffen wir, daß nun die 22 Arbeiterinnen die alle dem schweiz. Metallarbeiterverbande beigetreten find, der Organisatien treu bleiben werden, und daß fie, wenn wieder Kampf ihre aktive, offene Tätigkeit erfordert, so mutig und siegeszuversichtlich dafteben mögen, wie bei dem erften Unlaufe.

## Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Werte Genossinnen!

Der an den Oftertagen in Basel abgehaltene Rongreß des schweiz. Gewerkschaftsbundes hat be= schlossen, eine Urabstimmung zu veranstalten zur Entscheidung der Frage, ob in Zukunft 4 Rp. oder 3 Rp. pro Mitglied und Monat von den Verbänden an die Bundeskaffe geleistet werden sollen. Der gegenwärtige Beitrag beträgt bekanntlich 5 Rp. für die Textilarbeiter und die weiblichen Mitglieder des Gewerkschaftsbundes, also auch für unsere Verbands= mitglieder. Soll nun die Hälfte der vorgeschlagenen Säte gelten, werden 4 Rp. beschloffen, haben wir demnach in Zukunft nur noch 2 Rp. pro Mitglied und Monat an den Gewerkschaftsbund zu entrichten, werden die 3 Ap. angenommen nur  $1^{1/2}$  Ap.

Werte Genossinnen! Angesichts der großen und wichtigen Aufgaben, welche der schweiz, Gewerkschafts= bund zu erfüllen hat, empfehlen wir Ihnen für den Beitrag von 4 Rp. zu stimmen, um so dem Bundeskomite die nötigen Mittel zur Ver=

fügung zu stellen.

Da bis zum 15. Juni fämtliche Abstimmungs= resultate dem Bundeskomite in Bern mitgeteilt sein sollen, ersuchen wir unsere Sektionen, in ihren näch: sten Versammlungen die Urabstimmung vorzunehmen und uns bis 10. Juni die Abstimmungsresultate bekannt zu geben, damit wir sie nach Bern weiter= leiten können.

Mit Genoffinnengruß

Der Zentralvorftand.

Winterthur, Mitte Mai 1906.